Das Kreuz mit dem Kreuz

Religion Eigentlich wollte Tarek Carls nur seinen Frust rauslassen. In einem Interview wurde der Student gefragt, was er von dem umstrittenen Erlass halte, in bayerischen Behörden Kreuze aufzuhängen. Carls ist Studierendensprecher der Uni Regensburg, zudem Mitglied der liberalen Hochschulgruppe. Ein Mann mit einer Meinung. Wehren müsste man sich, sagte er, mit zivilem Ungehorsam. Notfalls würde er Kreuze wieder abhängen. Entrüstung schlug ihm danach entgegen, auch Wut.

»Ein Shitstorm der Kreuzbefürworter folgte, weil sie meinen arabischen Vornamen hörten und dachten, ein Muslim wettert gegen Christen«, sagt Carls. Er war schockiert. Dann startete er eine Onlinepetition, er wollte etwas tun. Kein #Kreuzzwang in öffentlichen Institutionen! nannte er die Aktion. Innerhalb weniger Tage unterzeichneten mehr als 52 000 Menschen.

Zeitgleich sprachen sich die Universitäten Erlangen, Regensburg und Bamberg dagegen aus, Kreuze aufzuhängen. Auch die Direktorin des Neuen Museums in Nürnberg kündigte zivilen Ungehorsam an. »Es beruhigt mich zu sehen, dass ich nicht allein bin«, sagt Carls. Privat habe er übrigens nichts gegen ein Kreuz an der Wand: Carls selbst ist Protestant und engagierte sich jahrelang ehrenamtlich in der Kirche als Jugendbetreuer.

Glück, B. Sc.

Psychologie Kann man persönliches Glück im Hörsaal finden? Viele versuchen das zumindest: Mehr als 1200 Studierende belegten im vergangenen Semester den Kurs »PSYC 157: Psychology and the Good Life« an der amerikanischen Elite-Universität Yale – etwa jeder vierte Bachelorstudent. Das ist Rekord: Noch nie in der 317-jährigen Geschichte Yales war ein Kurs beliebter. »Studenten suchen einen Sinn im Leben«, sagt Uni-Präsident Peter Salovey. Wegen des Andrangs musste die Vorlesung in die Woolsey Hall verlegt werden, den größten Saal auf dem Campus. Er fasst 2650 Gäste und bildet sonst die Kulisse für Abschlussfeiern oder klassische Konzerte. Diesmal stand die Psychologin Laurie Santos auf der Bühne und erklärte, wie ein zufriedenes Leben gelingen kann. Alles wissenschaftlich fundiert, versichert sie. Die Professorin will mit dem Kurs aber nicht nur Wissen vermitteln – sondern im besten Fall das Leben der Studierenden verändern. »Ich merkte, dass immer mehr Studenten gestresster, unglücklicher und sorgenvoller wirkten«, sagt sie.

Die Zahl

0,27

Dioptrien: Um diesen Wert verschlechtert sich die Sehkraft von Schülern und Studierenden – und zwar jedes Jahr, das sie an Schule oder Hochschule verbringen. Das haben Forscher der University of Bristol in Südengland festgestellt. Sie werteten die Gendaten von knapp 68 000 Frauen und Männern aus. Demnach ist ein Uni-Absolvent nach 17 Jahren Bildung im Schnitt um eine Dioptrien kurzsichtiger als jemand, der die Schule nach zwölf Jahren verließ. Die Forscher vermuten einen simplen Grund: Wer lange lernt, liest häufig Texte bei Kunstlicht oder am Bildschirm. Das könnte Kurzsichtigkeit verstärken.

CREDIT: CHRISTIAN OHDE / ACTION PRESS